

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

50. Jahrgang.

Nr. 104.

Neuenbürg, Donnerstag den 7. Juli

1892.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M. 10 S., monatlich 40 S.; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M. 25 S., monatlich 45 S., außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M. 45 S. — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Königliche Regierung des Neckarkreises.

Bekanntmachung

betreffend eine Flossperre auf der Enz.

Nachdem das Kgl. Forstamt Leonberg für den im Laufe dieses Sommers vorzunehmenden Umbau der Flossgasse in Vietigheim um die Verhängung einer Flossperre auf der Enz nachgesucht hat, wird in Anwendung des § 29 der Verfügung des Ministeriums des Innern, betr. die Ordnung der Langholzflößerei auf der Enz v. vom 20. April 1883 und unter Hinweisung auf die einschlägigen Bestimmungen dieser Ministerialverfügung für die Zeit vom **1. August bis 11. September 1892 die Flossperre** verfügt.

Dies wird den berührten Polizeibehörden und sämtlichen Interessenten hiedurch bekannt gegeben.

Ludwigsburg den 29. Juni 1892.

Der Regierungs-Präsident.

J. B.

Oberregierungsrat Holland.

Neuenbürg.

Die Herren Verwaltungsaktuare

werden beauftragt, die Rechnungsstellpläne pro 1891/92 hieher einzureichen.

Den 5. Juli 1892.

R. Oberamt.
Hojmann.

Forstamt Neuenbürg.

Das

Sammeln von Heidelbeeren mit dem Reff

in den Staatswaldungen der Reviere Enzklösterle, Hoffstett, Schwann und Simmersfeld vor dem 25. Juli d. J. wird hiemit auf Grund des Forstpolizeigesetzes Art. 22 Ziff. 1 bei Strafe verboten.

Das Sammeln mit der Hand unterliegt keiner Beschränkung.

Neuenbürg den 4. Juli 1892.

R. Forstamt.
Uzkuhl.

Forstamt Neuenbürg.

Das

Sammeln von Preiselbeeren

ist für sämtliche Staatswaldungen des Forstbezirks vor dem 20. August d. J. auf Grund des Art. 22 Ziff. 1 des Forstpolizeigesetzes bei Strafe verboten.

Neuenbürg den 4. Juli 1892.

R. Forstamt.
Uzkuhl.

Revier Enzklösterle.

Stammholz-Verkauf.

Am Montag den 18. Juli vormittags 10 Uhr im Waldhorn zu Enzklösterle aus

Staatswald II. Schöngarn Abt. 5, III. Dietersberg Abt. 7 und 9 und Scheidholz vom ganzen Revier: 3486 St. Langholz mit 8637 Fm. und 826 St. Sägholz mit 674 Fm.

Revier Liebenzell.

Submissions-Verkauf von Nadelstammholz

aus dem Staatswald Distr. Haugstetter Hang, Abt. Oberer Frohnwäsen und Galgenberg und District Biefelswald Scheidholz:

Langholz: 276 Tannen, 2 Fichten, 1 Föhre mit Fm.: 21 I. Kl., 35 II. Kl., 83 III. Kl., 90 IV. Kl.; Sägholz: 54 Tannen mit Fm. 46 I. Kl., 22 II. Kl., 4 III. Kl.

Das Ausschuhholz ist zu 90 % des Revierpreises angeschlagen. Offertformulare, Losverzeichnisse und jede weitere Auskunft durchs Revieramt, Auszüge durchs Kameralamt Hirsau.

Die Gebote auf die einzelnen Lose sind ohne Vorbehalt in Prozenten und bezw. des Anschlags verschlossen mit der Aufschrift: „Gebot auf Nadelstammholz“ bis spätestens

Montag den 11. Juli vormittags 8 Uhr hier oder bis 10 Uhr im Röhle in Hirsau einzureichen, wo um diese Zeit die Eröffnung der Gebote erfolgt, der die Bietenden anwohnen können.

Revier Hirsau.

Holz-Verkauf.

Am Dienstag den 12. Juli vormittags 8 Uhr bei Mohe in Hirsau vom Scheidholz der beiden Hirsauer Hutten:

Rm.: 2 eichene, 165 Nadelholz-Rugel brauch, 15 tannene Ruz-roller (Papierholz), 4 buchene

Scheiter, 2 dto. Prügel, 5 Nadelholz-Scheiter, 32 dto. Prügel, 3 tannene Brennrinde, 10 Laubholz- und 315 Nadelholz-Anbruch.

Revier Schwann.

Stamm- und Brennholz-Verkauf.

Am Samstag den 16. Juli vormittags 10 Uhr auf dem Rathaus in Schwann aus dem Staatswald Abt. Mönchswald, Rotwiese, Farnberg, Kahlerberg, Dehlmairers Schlägle u. vom Scheidholz der Hut Neusag:

1 Eiche IV. Kl. mit 0,45 Fm., 565 St. Nadelholz-Langholz I bis IV. Kl. und V. Kl. Draufholz mit 605 Fm., 10 Stück V. Kl. (nicht gereppt) mit 1,98 Fm. Ferner 424 Rm. Nadelholz-Anbruch, 496 Rm. Buchen-Anbruch, 42 Rm. Buchenscheiter, 17 Rm. Nadelholz-Keisprügel und 58 Rm. buchene Keisprügel.

Revier Wildbad.

Stammholz-Verkauf.

Am Donnerstag den 14. Juli vormittags 11 1/2 Uhr auf dem Rathaus in Wildbad aus District I. Weistern, Abt. 3 Blumenauerteich, District II. Eiberg, Abt. 66 Pflanzgarten und Scheidholz aus Frechs Hut:

772 St. Langholz I.-IV. Kl. mit 636 Fm., 147 St. Sägholz I bis III. Kl. mit 97 Fm., 12 St. Langholz V. Kl. mit 2 Fm., 16 St. Rotbuchen I. u. II. Kl. mit 12 Fm.

Höfen.

Stamm- und Brennholz-Verkauf.

Am Montag den 11. Juli d. J. vormittags 11 Uhr verkauft die Gemeinde auf hiesigem Rathause vom Brennerberg und Hengstberg:

41 St. Lang- und Klop Holz mit 17,89 Fm.,
11 „ Langholz V. Kl. mit 1,65 Fm.,
2 „ Eichen mit 0,9 Fm.,
8 Rm. birch. und eich. Scheiter und Prügel,
6 „ gemischt. eich. u. buch. Anbruchholz,
123 „ forchene Scheiter und Prügel,
80 „ forch. Anbruchholz,
10 „ forch. Keisprügel.

Den 5. Juli 1892.
Schultheißenamt.
Rehsueß.

Neuenbürg.

Im Monat Juni sind gestorben:

1. Bohnenberger, Karl, Rotgerber hier.
2. Klose, Gottlieb, Senfenschm. hier.
3. Schnepf, Friedrich Martin, gew. Senfenschmied in der Schwarzloch-Senfensabrik, Gem. Birkenfeld.
4. Keiling, Johann, Baptist von Birkenfeld.
5. Wolfinger, Johannes, Bauer von Obernhäusen, Gembez. Gräfenhausen.
6. Weber, Christine, led. von Grunbach.
7. Schöninger, Johann Michael, Bauer von Engelsbrand.
8. Albing, Jakob Friedrich von Dennach.

Etwas Ansprüche sind binnen 6 Tagen hier anzumelden.
Den 5. Juli 1892.

R. Gerichtsnotariat.
Dipper.

Privat-Anzeigen.



Niederländisch-Amerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Kgl. Niederländische Postdampfer zwischen

Rotterdam New-York
Amsterdam

und
Baltimore.

Abfahrten zweimal wöchentlich.

Nähere Auskunft erteilt die
Verwaltung in Rotterdam.

Agenten:

W. G. Blatch in Neuenbürg.
F. Bizer

Höfen.

Ein zuverlässiger

Knecht,

welcher mit Pferden umzugehen versteht, findet in 14 Tagen Stelle bei Fuhrmann Schauble.



Pforzheim.
 Mein Geschäft befindet sich jetzt
Bahnhofstraße Nr. 3.
Wilh. Storz,
 Lederhandlung und Schäftefabrik.
 An Sonn- und Festtagen ist geschlossen.

Schömburg.
 Verwandte, Freunde und Bekannte erlauben wir uns
 hiemit zur
Feier unserer Hochzeit
 am Sonntag den 10. Juli
 in das Gasthaus zum Lamm dahier
 freundlich und ergebenst einzuladen.
 Matthäus Fuchs
 (Wählhof).
 Dorothea Rentschler.
 Schultheißens Tochter.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg. (Eingekandt.) Wie wir aus
 sicherer Quelle erfahren, beabsichtigt der hiesige
 Turngefang-Verein unter der bewährten
 Leitung seines Dirigenten Herrn Reallehrer
 Seiger am Sonntag den 17. Juli eine Abend-
 unterhaltung mit Gesangsvorträgen u. zu
 Gunsten des Turnhalle-Bausfonds zu geben,
 worauf wir die werten Freunde und Gönner
 des Vereins heute schon aufmerksam machen
 möchten. P.

Neuenbürg, 5. Juli. Am letzten Mon-
 tag fand hier im Gasthof z. Vären die General-
 versammlung des Bezirkswohlthätig-
 keitsvereins statt. Der Vorstand, Herr
 Delan Cranz begrüßte die Anwesenden und
 warf einen kurzen Rückblick auf die bisherige
 Thätigkeit des Vereins, der bekanntlich im October
 vorigen Jahres neu organisiert worden war.
 Hierauf folgte die Rechnungsablegung durch den
 Kassier, Herrn Kameralverwalter Böflund.
 Die Finanzlage ist nicht gerade ungünstig; es
 konnte da und dort geholfen und Gutes gestiftet
 werden, und der Verein durfte auch schon die
 Früchte seines Wirkens erkennen; aber es ist
 doch dringend zu wünschen, daß dem Verein
 immer neue Kreise erschlossen, immer neue Mittel
 zugeführt werden, um den immer sich steigenden
 Anforderungen gerecht zu werden, in dringenden
 Nothfällen energisch eintreten und besonders der
 Kinder mit Nachdruck sich annehmen zu können,
 welche sonst der Verwahrlosung entgegengehen
 würden. — Der Vorsitzende drückte dem Kassier
 für seine Mühewaltung im Namen der An-
 wesenden seinen herzlichsten Dank aus. — In der
 sich anschließenden Ausschußsitzung wurden wieder-
 um reiche Gaben für besonders Bedürftige ver-
 willigt.

Neuenbürg, 1. Juli. Vor dem hiesigen
 Schöffengericht kam heute ein interessanter Fall
 zur Verhandlung, der auf besondere Erwähnung
 Anspruch machen darf. Angeklagt war der 47
 Jahre alte, verheiratete W. Dieß von Arnbach.
 Derselbe hatte am 22. Februar d. J. in der
 Adlerwirtschaft in Arnbach dem Gottfr. Buchter,
 welcher ihn zuvor durch beleidigende Äußer-
 ungen gereizt hatte, ein Weinglas an den Kopf
 geworfen, wodurch eine an sich unbedeutende
 Wunde an der linken Stirnseite entstand. Der
 Verletzte wurde gleich andern Tags vom Arzte
 behandelt und nahm von einer Anklage Abstand,
 nachdem sich der Thäter mit ihm gegen Be-
 zahlung der Summe von 15 Mark und der
 Kurskosten abgefunden hatte. Die Sache war
 also abgemacht, als u. Buchter am 4. Tage
 nach der Verletzung einen Schlaganfall erlitt,
 wodurch eine Lähmung der rechten Gliedmaßen

und Verlust der Sprache eintret. Das ärzt-
 liche Gutachten lautete entschieden dahin, daß
 der Schlaganfall in keinem ursächlichen Zu-
 sammenhang mit der 4 Tage zuvor erlittenen
 Kopfwunde stehe. Die erste schöffengerichtliche
 Verhandlung gegen den in öffentliche Anklage
 gestellten u. Dieß endete damit, daß im Hin-
 blick auf den beklagenswerten Zustand des
 u. Buchter eine neue Tagfahrt anberaumt und
 beschlossen wurde, ein zweites Gutachten des
 handelnden Arztes einzufordern. Letzteres bildete
 denn auch für die heutige Verhandlung den
 wichtigsten Punkt, es war darin die im ersten
 Gutachten vertretene Ansicht wiederholt und
 nur die entfernte Möglichkeit eines ursächlichen
 Zusammenhangs zugegeben; ein Beweis jedoch
 hierfür zu erbringen, sei nicht möglich. Der
 Zustand des u. Buchter selbst hat sich in den
 letzten Wochen gebessert, wenn auch die Sprache
 nur in mangelhafter Weise wiedergekehrt ist.
 Das Schöffengericht konnte sich bei dieser Sach-
 lage nicht überzeugen, daß der in Rede stehende
 Schlaganfall eine Folge der erhaltenen Kopf-
 wunde sei u. erklärte sich für zuständig, die heutige
 Verhandlung zu Ende zu führen. Die An-
 waltschaft beantragte gegen u. Dieß eine Ge-
 fängnisstrafe von 5 Tagen wegen Körper-
 verletzung, herbeigeführt durch den Wurf eines
 Weinglases, welches als ein gefährliches Werk-
 zeug anzusehen ist. Das Urteil des Schöffen-
 gerichts lautete aber auf eine Geldstrafe von
 25 M., da als strafmildernd in Betracht kam,
 daß der Angeklagte vor Ausübung des Wurfes
 stark gereizt worden war und daß er keine ge-
 richtlichen Vorstrafen hatte. Der Angeklagte
 war vertreten durch Rechtsanwalt Brombacher,
 als Nebenkläger für u. Buchter plaidierte Rechts-
 anwalt Jacob von Pforzheim und es bot die
 ganze Verhandlung, deren Vorsitz Oberamts-
 richter Lägeler hatte, interessante Einzelheiten.
 Der Fall selbst aber möge Andern aus Neue
 zu bedenken geben, zu welchen Folgen böser
 Wortwechsel und „Händel“ führen können.
 Der Stadtrat in Pforzheim veröffent-
 lichte folgende Bekanntmachung die Bekämpfung
 der Kartoffelkrankheit betr. Nachdem die
 Erfahrung gezeigt hat, daß das für die Neben-
 verpflichtend vorgeschriebene Besprühen der Blätter
 mit Kupferkalk auch für die Kartoffeln von gleich
 guter Wirkung ist, d. h. die Blattfallkrankheit
 verhindert und besseren Fruchttertrag bewirkt, hat
 der Stadtrat beschlossen, die zur Vornahme des
 Sprühens erforderlichen Utensilien (Spritze,
 Kupfervitriol und Kalk) zu beschaffen und eine
 mit der Vornahme der erforderlichen Arbeit ver-
 traute Person aufzustellen, welche auf Ansuchen
 der Besitzer das Besprühen gegen Entschädigung
 von 2 Mk. 50 Pfg. per Morgen in diesseitigem

Neuenbürg.
 Bei unterzeichneter Stelle können
 sofort
500 Mk. u. 3000 Mk.
 gegen gezielte Sicherheit zu 4 1/2
 Prozent ausgeliehen werden.
 Stadtpfleger Olpp.

Verein für Bienenzucht.
 Am nächsten Sonntag den 10. Juli
 nachmittags 2 Uhr
 findet eine
Versammlung
 im Gasthof zur Sonne in Neuenbürg
 statt.
 Rechnung,
 Anschaffung einer weiteren Schlei-
 der-Maschine.
 Gemeinsamer Bezug von Honig-
 gläsern und noch verschiedene kleinere
 Gegenstände.

Neuenbürg.
Zibeben und
Weinstein säure
 empfiehlt billigt
 G. Helber.

Bei der Gewerbebank Neuenbürg
 e. G. mit unbeschr. Haftpflicht,
 können wieder

Gelder
 gegen 4% Zins und 3monatliche
 Kündigung angelegt werden.

Das älteste und größte
Bettfedern-Lager
William Lübeck in Altona
 versendet zollfrei gegen Nachnahme
 (nicht unter 10 Pfd.) gute neue
 Bettfedern für 60 Pfd. das Pfd.,
 vorzügl. gute Sorte Mk. 1.25,
 prima Halbdaunen nur Mk. 1.60
 und 2 Mk.,
 reiner Flaum nur Mk. 2.50 u. 3 Mk.
 Bei Abnahme von 50 Pfund 5%
 Rabatt. Umtausch bereitwilligst.
 Fertige Betten (Oberbett, Unterbett
 und 2 Kissen) prima Inlettstoff auf
 Beste gefüllt einschläfig 20, 25, 30
 und 40 M., zweischläfig 30, 40, 45
 und 50 M.

Den seit 1880 als vorzüglich bewährten
Holland-Rauchtabak, dessen
 Geschmack und Qualität
 sich nicht nur durch den
 Namen, sondern auch durch
 die Probe in einem
 Packet 5 Pfd. so. G. bewährt.
 In ein. Packet 5 Pfd. so. G. bewährt.

Aufträge bejorgt. Grundstücksbesitzer, welche
 ihre Kartoffeläcker besprühen lassen wollen, werden
 aufgefordert, solches auf dem Rathause anzu-
 melden.

Deutsches Reich.

In Tegernsee in Oberbayern fand am
 Montag die Vermählung des Herzogs
 Wilhelm von Urach, aus einer Seitenlinie
 des württembergischen Königs Hauses, mit Prin-
 zessin Amalie, Tochter des Herzogs Karl
 Theodor in Bayern, statt. Dem glanzvollen
 Akte wohnte eine größere Anzahl von Fürstlich-
 leiten bei, an ihrer Spitze der Kaiser von Oesterreich,
 der König und die Königin von Sachsen, sowie
 der Prinz-Regent Luitpold.

Berlin, 5. Juli. Das „Militär-Wochen-
 blatt“ meldet: Der General-Feldmarschall Graf
 Blumenthal wurde als Generalinspekteur von
 der 4. zur 3. Armeeinspektion versetzt und dem
 Prinzen Leopold in Bayern die Stellung des
 Generalinspektors der 4. Armeeinspektion über-
 tragen. Zur 3. Armeeinspektion gehören das
 VII. VIII. und XI. Armeekorps. Bisheriger
 Generalinspekteur war der verstorbene Groß-
 herzog Ludwig von Hessen. Die 4. Arme-
 inspektion setzt sich aus dem III. und IV., sowie
 dem XIII. (würtembergischen) Armeekorps zusam-
 men. Außerdem sind der Armeeinspektion zugeteilt
 das I. und II. Armeekorps.

Berlin, 4. Juli. Infolge der aus Paris
 eingetroffenen Nachrichten, denen zufolge für das
 Jahr 1900 eine Weltausstellung in Paris
 in Aussicht genommen ist, findet am 6. d. M.
 abends eine Sitzung der gemischten Deputation
 zur Förderung des Planes einer Weltaus-
 stellung in Berlin statt.

Berlin, 5. Juli. Eine im Antwerpener
 Rathause stattgehabte Versammlung beschloß für
 1894 eine Weltausstellung in Antwerpen.

Die Abberufung des Gouverneurs
 von Deutsch-Afrika, des Freiherrn von
 Soden, von seinem Posten soll bei der Reichs-
 regierung beschlossene Sache sein. Es heißt sogar,
 als sein Nachfolger sei bereits der gegenwärtige
 Konsul in Shanghai, Herr Dr. Stübel, in Aus-
 sicht genommen. Indessen wird man gut thun,
 diese durch ein Kabeltelegramm des bekannten
 Spezialberichterstatters des Berliner Tageblattes
 in Ostafrika, des Herrn Eugen Wolf, mitgeteilte
 Nachricht noch mit Zurückhaltung aufzunehmen.
 Weiter „kabelt Herr Wolf“ seinem Blatte die
 Meldung, daß der Reichskommissar Dr.
 Peters sein Entlassungsgeluch eingereicht habe.

Leipzig, 4. Juli. Im Anarchisten-
 prozeß ist heute Nachmittag das Urteil ver-
 lündet worden. Höber erhielt 5 1/2, Camin und
 Renntaler je 6 1/2, Ruf 5 1/2, Winner 4 Jahre



Zuchthaus. Dobberstein wurde freigesprochen. Die Verurteilungen erfolgten besonders wegen Aufforderung zu Hochverrats-handlungen, Majestätsbeleidigung, Teilnahme an einer geheimen Verbindung, bezw. der staatsgefährlichen Verbindung „Autonomie“, deren Schriften verbreitet wurden.

Baden-Baden, 4. Juli. Oberstabsarzt Dr. v. Kranz aus Konstanz, z. Z. nach Karlsruhe kommandiert, stürzte gestern Abend infolge eines Fehltritts von der Ruine Ebersteinburg und war sofort tot.

Württemberg.

Stuttgart, 5. Juli. Das heute Abend von den hiesigen bürgerlichen Kollegien zu Ehren H. M. des Königs und der Königin im hiesigen Stadtpark veranstaltete Gartenfest verlief in ebenso glänzender als gemütlicher Weise. Etwa 3000 Einladungen waren ergangen. Präzis 7 1/4 Uhr erschienen beide Majestäten und wurden am Eingange des Stadtparks von den bürgerlichen Kollegien empfangen und nach der von einem schönen Zelt überdachten Terasse geleitet. Unter den Stadtvätern befand sich auch Rechtsanwalt und Reichstagsabgeordneter Payer, von dem einige Witze behaupteten, er sei heute Abend zum R. Hofdemokraten ernannt worden. Das Abendessen, woran außer beiden Majestäten und den bürgerlichen Kollegien auch einige weitere Eingeladenen teilnahmen, war vortrefflich. Es gab: Russische Platte, Frühlingssuppe auf Königin Art, Forellen blau mit Krebsstunke und Kartoffeln, Rührücken auf St. Hubertus Art mit Trüffelstunke, Helgoländer Hummer mit Deltunke, Türkischer Kahlbrun von Ananas, Mezer Geflügel, Salat und Dunstobst, Gefrorenes mit verschiedenem Backwerk und Nachtisch; an Weinen: Old Sherry, Rüdelsheimer Berg, Pontet Couet und Ehlinger Cabinet. Während des Mahles erhob sich an Stelle des franken Oberbürgermeisters Gemeinderat Dr. Götz, sprach den Dank der Stadt für das Erscheinen H. M. aus und brachte ein Hoch auf Allerhöchstdieselben aus, das im ganzen Garten brausenden Widerhall fand. S. M. der König dankte und ließ die Stadt Stuttgart hochleben. Zwei Militärkapellen konzertierten abwechselnd. Nach dem Abendessen machten beide Majestäten einen längeren Rundgang durch den feenhaft illuminierten Stadtpark und zeichneten zahlreiche Herren und Damen durch huldvolle Ansprachen aus. Erst 10 1/4 Uhr verließen die Majestäten den Garten. Das Wetter hatte sich, nachdem es noch Mittags heftig geregnet hatte, prächtig aufgehellt.

Stuttgart, 5. Juli. Staatsm. a. D. Dr. von Renner hat sich zu seiner körperlichen Erholung nach Wildbad begeben.

Stuttgart, 5. Juli. „Der 4. Juli“, das bekannteste amerikanische Nationalfest, diesmal zur Feier des 116. Jahrestags der amerikanischen Unabhängigkeit, wurde gestern hier in den Räumen der Viederhalle festlich begangen und zwar glänzender als je, durch Bankett, Abendkonzert im Garten verbunden mit einem prächtigen Feuerwerk und Ball. Auch ein lebendes Bild, die Landung Columbus in Amerika darstellend, wurde veranschaulicht.

Am 10. und 11. Juli d. J. wird aus Anlaß des 23. Liedertages des Schwäbischen Sängerbundes auf dem Festplatz in Reutlingen eine Post- und Telegraphenstelle eingerichtet werden welche sich mit der Annahme und Abgabe von Briefpostsendungen und von Telegrammen zu befassen hat.

Der verheiratete, 40 Jahre alte, an periodischer Geistesstörung leidende Schuhmacher Dorn in Cannstatt hat seinem 1/4 Jahre alten Kinde mit dem Tischmesser den Hals abgeschritten. Der Mann war zuletzt im März und April d. J. wegen Geistesstörung im Bezirkskrankenhaus untergebracht. Die Frau war während der That in der Fabrik.

Langenau, 5. Juli. In dem Ort Herenstetten, D. M., herrscht große Aufregung. Der Gemeinde- und Kirchenstiftungspfleger Jakob Braun ist verschwunden. Letzten Samstag begab er sich angeblich zum Königsfest nach Ulm, kehrte

aber nicht mehr zurück, und als man nach seinen Kassen sah, waren dieselben leer. Von Friedrichshafen aus schrieb er dem Schultheißen eine Postkarte, er habe den Tod im Bodensee gesucht. Man glaubt aber nicht daran und vermutet ihn in der Schweiz.

Vestheim, 4. Juli. Gestern Abend wurde oberhalb der Stadt in der Enz die Leiche eines ziemlich bejahrten Mannes gelandet, welcher schon länger im Wasser gelegen sein mag, aber doch die Tabakspfeife noch im Munde hatte. Aus einigen Notizen seines Schreibbuches geht hervor, daß er ein in Dhwil wohnhafter Maurer war, der wegen häuslichen Unfriedens den Tod im Wasser gesucht hat.

Ausland.

Am 9.—11. Juli findet die 500jährige Feier der Vereinigung Groß- und Kleinbasels statt. Es wird dabei die Aufführung eines historischen Festspiels am Samstag, Sonntag und Montag nachmittags veranstaltet werden.

Im französischen Offiziersstand machen sich sozialdemokratische Neigungen bemerkbar, wie das Beispiel des Rittmeisters Nercy von dem in Lille garnisonierenden 19. Regiment berittener Jäger beweist. Rittmeister Nercy war in voller Uniform in einer Sozialistenversammlung erschienen und hatte erklärt, seine Schwadron würde sich weigern, gegen Streikende zu marschieren. Kriegsminister Freycinet verfügte die sofortige Entfernung des genannten Offiziers aus der Armee, eine Maßregel, die schon vom Standpunkte der Aufrechterhaltung der Disziplin aus unerlässlich erscheint.

Die Cholera-Epidemie in Rußisch-Asien hat in den betreffenden Landesteilen schauerhafte Zustände zeitigt. Dies gilt namentlich von der Stadt Baku, wo die Stadtvertretung nicht die geringsten Anstalten zur Bekämpfung der Seuche und der hierdurch hervorgerufenen Uebelstände trifft. Die Stadtbehörde beschränkt sich darauf, die Choleraerkrankten in öffentlichen Mietwagen nach dem Krankenhaus bringen zu lassen, die Leichen dagegen bleiben unberdigt. Auch fehlt es an Desinfektionsmitteln und unter den Ärzten herrscht — kaum glaublich und doch wahr! — sogar unverholene Furcht Choleraerkrankte zu behandeln. Die Bevölkerung Bafus zeigt sich wie von einem panischen Schrecken befallen und Alles flüchtet aufs Land oder nach Tiflis. Angesichts solcher Verhältnisse ist allerdings schwerlich anzunehmen, daß die Epidemie vor den Thoren des europäischen Rußlands halt machen werde und in der That werden schon eine Reihe von Cholerafällen aus der Stadt Astrachan gemeldet, nachdem solche bereits auf verschiedenen Schiffen auf der Astrachaner Rhede vorgekommen waren.

In der spanischen Hauptstadt ist es in den letzten Tagen zu nicht unbedenklichen Straßenunruhen gekommen. Dieselben wurden durch die Händler in den städtischen Markthallen hervorgerufen; die Händler waren durch die neuen Gemeindesteuern in große Erregung versetzt worden, so daß sie schließlich tumultuierend und unter Begehung mannichsacher Exzesse die Straßen durchzogen. Gendarmen und Polizei mußte den Tumultanten mit blanker Waffe entgegen treten und entwickelten sich hieraus zeitweise förmliche Straßenkämpfe. Bei denselben hatten die Auführer zahlreiche Verwundete, doch auch 20 Gensdarmen und Polizisten erhielten Verwundungen und einer der verwundeten Polizisten starb an seinen Verletzungen. Endlich gelang es, die Ruhe wieder herzustellen, nachdem 75 Verhaftungen vorgenommen worden waren; die Vorstädte Madrids bleiben bis auf Weiteres militärisch besetzt. Die neuen Steuern wurden aufgehoben, was wohl am meisten zur Beruhigung der aufgeregten Gemüter beitragen dürfte.

Kardinal Rampolla hat nach Madrid die Mitteilung gemacht, daß Papst Leo XIII. an den Festen zur 400jährigen Feier des Christof Columbus Teil nehmen wird. Der Papst wird die zwei berühmten Globen nach Madrid senden, die sich im Museum Borgia befinden und aus der Zeit der Entdeckung Amerikas herrühren. Dieser Sendung wird sich ein Album anschließen, das in Photographie die wichtigsten Urkunden

über die Entdeckung Amerikas, die sich im Besitze des hl. Stuhles befinden, enthält. Die Urkunden werden für die Historiker von hohem Interesse sein; es ist dies das erste Mal, daß dieselben eingesehen werden dürfen.

Telegramme an den Enghäler.

Christiania, 6. Juli. Ein großer Volkszug von 12000 Personen zog vor das Königsschloß; eine von einer Deputation überreichte Adresse besagt, das Volk, überhaupt der König werde Ehre und Recht Norwegens immer verteidigen. Der König, die Königin, der Kronprinz und die Kronprinzessin nahmen die jubelnden Huldigungen vom Balkon aus entgegen.

Edinburg, 6. Juli. Gladstone sagte in einer Wahlrede in Dalkeith, wenn Schottland eine Homerule verlange, so werde es solche erhalten, es sei dies sein gutes Recht; das jetzige Verwaltungssystem sei schlecht. In London sind bisher gewählt: 65 Konservative, 10 Unionisten, 43 Gladstoneaner, die Konservativen gewannen 7, die Gladstoneaner 13 Siege.

Szegedin, 6. Juli. Ein großes Fabriketablissemment einer ersten ungarischen Hanfpinnerei wurde durch Schandfeuer verwüstet, der Schaden beträgt gegen 1/2 Million Gulden, es ist kein Menschenopfer zu beklagen, dagegen sind 200 Familien brotlos.

Unterhaltender Teil.

Eine Woche.

Kriminal-Roman von W. . . .

(5. Fortsetzung.)

Genau dasselbe. Benjamin Good's Beschreibung, wenn möglich noch ausführlicher. Der Artikel war in mehrere Abschnitte eingeteilt, der letztere lautete:

„Ist dies alles nicht ein neuer Beweis für die Unbrauchbarkeit unserer Obrigkeit? Ein Verbrechen nach dem andern wird verübt. Die Polizei unterjucht die Sache, glaubt, eine Spur entdeckt zu haben, folgt derselben — und bringt nichts ans Tageslicht. Mühte hier nicht eine Veränderung eintreten? Und zwar bald? Wie lange sollen wir diesen Zustand der Unsicherheit noch dulden? Wie lange wird es dauern, und wir sind am hellen Tage nicht mehr sicher auf der Straße!“

Wir wollen hoffen, daß derjenige, den dieser Tadel hauptsächlich trifft, sich dies als Warnung dienen läßt und freiwillig die Stellung aufgibt, der er nicht gewachsen ist. Bei aller Achtung für seine sonstigen vorzüglichen Eigenschaften halten wir es — wie peinlich die Sache auch sein mag — für unsere Pflicht, dieser unangenehmen Wahrheit Ausdruck zu geben. Sicher wird sich eine andere Stellung finden in welcher die betreffende Persönlichkeit ihre ausgezeichneten Fähigkeiten besser verwerten kann.“

Ich legte die Zeitung hin und sah den Chef abermals an. Er sah noch immer mit gerunzelter Stirn und zusammengepreßten Lippen da.

Als er sah, daß ich meine Lektüre beendet hatte, legte er die Hand auf einen ganzen Stapel von Zeitungen und rief verzweifelt aus:

„Und hier, und hier, Moore! Immer und überall dasselbe! Und wir vermögen so wenig zu thun!“

„Fassen Sie Mut, mein Chef!“ erwiderte ich. „Weßhalb verzweifeln! Wir haben in der letzten Zeit Unglück gehabt, aber so Gott will, wird es nicht lange währen, bis diese Sache glücklich zu Ende geführt ist, und sie soll uns unsere Ehre und das Vertrauen der Bevölkerung wieder erringen! Ich bin kein Mann von vielen Worten. Heute ist Mittwoch. In der verfloßenen Nacht wurde der Mord verübt. Also — ehe sieben Tage und sieben Nächte, von gestern an gerechnet, verstrichen sind, wird der Mörder gefunden werden, alle Beweise zur Stelle geschafft sein. Wir werden nicht allein



im Besitz seines Namens, sondern auch in dem seiner Person sein."

Der Chef erhob sich und reichte mir die Hand.

"Haben Sie Dank für ihre Worte, Moore! Ich habe mich nicht in Ihnen geirrt. Sie sind ein Mann, und dafür habe ich Sie stets gehalten. Ich habe Ihr Gelübde, ich baue auf Sie. Ich setze meine ganze Hoffnung in Sie. Wir beide verstehen uns?"

Er seufzte tief und wandte sich ab. Ich war ebenso erregt wie er. Es ward mir schwer, meiner Bewegung Herr zu werden. Unfähig, ein Wort zu äußern, verneigte ich mich stumm und verließ das Zimmer.

Jetzt begann die Sache allen Ernstes. Jetzt galt es, Augen und Ohren offen zu halten! Es war kein Verbrecher, mit dem ich es zu thun. Und vielleicht war auch sie schuld, die schöne, unvergleichliche *Anny Hood!*

8. Kapitel.

Die „Fifth Avenue“ ist New-Yorks Faubourg St. Germain. Sie ist New-Yorks schönste Straße. Hier liegt Palast an Palast. Sie sind fast alle aus Granit aufgeführt und in denselben massiven, eleganten Stil mit breiten Treppen und großen Balkons erbaut, und die schönen Bäume mit ihrem üppigen, frischen Grün verleihen der Straße einen gemüthlichen Anstrich. Die Gebäude sind fast ausnahmslos Wohnhäuser. Fast ausnahmslos, denn hier verkündeten einzelne große, bunte Schilder, daß das aristokratische Gepräge der Fifth Avenue nicht ganz durchgehend ist. Auch Theater und Kirchen sind hierher verlegt worden.

Am Vormittage herrscht tiefe Stille in der Fifth Avenue.

Do hält die elegante Welt sich innerhalb ihrer vier Wände, um sich von den Anstrengungen der verflochtenen Nacht für die Anstrengungen der kommenden zu erholen.

Wenn aber die Geschäftszeit vorüber ist und der Tag sich seinem Ende nähert — d. h. wenn er für die Bewohner der Fifth Avenue beginnt — da entfaltet sich ein reges Leben und Treiben. Da wimmelt es von eleganten Spaziergängen, da rollen hunderte von schönen Equipagen die Straße hinab, dem Central-Park zu, und der herrliche, grünbewachsene, elegante Platz bietet ein lebhaftes Schauspiel dar.

Aber es herrscht doch ein wesentlicher Unterschied zwischen dem Faubourg St. Germain und der New-Yorker Fifth Avenue: das erste ist das Heim der stolzen Namen, der vielen Ahnen, die letztere ist freilich auch das Heim der Aristokratie — aber der Aristokratie Amerikas, der Ort, an dem die Matabore der Börse, die Millionäre und Geldfürsten ihre Wohnung aufschlagen.

Hier hatte Benjamin Hood zu seinen Lebzeiten gewohnt. Ich warf einen Blick auf das stattliche Haus, das er bei seiner Vermählung gekauft und völlig neu möbliert hatte. Jetzt hatte er keine Freude mehr an irdischem Hab und Gut.

Ich schellte. Die schwere Thür gab gleichsam unwillig meinem Drude nach.

Der Portier, ein murriger Alter, fragte mit verdrossener Miene nach meinem Begehr.

„Ist Frau Hood zu Hause?“

Er schüttelte den Kopf. Frau Hood empfing heute nicht.

Er hatte den ausdrücklichen Befehl erhalten, jeden, wer es auch sei, abzuweisen. Frau Hood wünschte Niemanden zu sehen, sie war völlig von ihrem Kummer in Anspruch genommen.

Ohne auf die Rede des Alten zu achten, sprang ich die breite, teppichbelegte Marmortreppe hinan.

Auf jedem Abgange standen Statuen, von Blumen und Blattpflanzen umgeben. Benjamin Hood war ein Kunstmäcen gewesen, er hatte stets eine offene Hand für alle Künstler gehabt. Oben angelangt, schellte ich abermals.

Ein Diener öffnete mir.

„Ist Frau Hood zu Hause?“

„Frau Hood empfängt Niemanden. Wir haben so viel Trauriges durchgemacht. Wir bedürfen der Ruhe—“ Und der Schlingel wollte mir die Thür vor der Nase zumachen.

Ich verstand in diesem Augenblick keinen Spaß, und ehe er sich verlor, kam ich ihm zuvor.

Augeniert stieß ich die Thür auf, schob den Diener unsanft bei Seite und legte ganz gemächlich Hut und Ueberrock ab.

„Ueberbringen Sie Ihrer Herrin sofort diese Karte!“ befahl ich ihm, indem ich ihm eine Visitenkarte reichte, auf welche ich einige Worte geschrieben hatte.

Der Diener verschwand.

Ich blickte um mich. Wohl hatte ich viel von der Pracht gehört, die Benjamin Hood bei der Einrichtung seiner Wohnung entfaltet hatte, aber was ich jetzt sah, überstieg meine lächnsten Vorstellungen.

Vor mir lag eine lange Reihe von Sälen, und in allen glänzte und schimmerte es.

Alles, was unbeschränkte Mittel nur anschaffen können, Alles, was das Auge entzückt und erfreut, Alles was schön, angenehm und bequem ist, hatte vorzüglicher Geschmack hier vereint.

Noch stand ich verloren in der Betrachtung aller dieser Herrlichkeiten da, als ich hinter mir das Rascheln von Frauengewändern vernahm. Es war *Anny Hood.*

Ich ging ihr einige Schritte entgegen und stand im nächsten Augenblick der schönsten Frau gegenüber, die ich je gesehen. Ihre bewundernswürdige Figur und Haltung, die Eleganz ihrer Bewegungen, die großen, tiefen jetzt verschleierte Augen, die klassische Nase — ich kann es nicht leugnen, mein Herz schlug laut, als sie mir nach einer leichten Verneigung die Hand reichte.

„Bitte, nehmen Sie Platz, Mr. Moore! Verzeihen Sie, daß ich Sie warten ließ, aber ich war gerade beschäftigt, einen Brief an meine Schwester in Chicago zu schreiben und ihr Mittheilung von dem—“ Ihre Augen fielen sich mit großen Thränen.

(Fortsetzung folgt.)

Der Polizeibehörde in Nordhausen ging aus Altvordere vom 26. Juni ein Schreiben zu, dessen Inhalt auf einen Kindesraub durch eine Zigeunerbande schließen läßt. Es lagerte in dem genannten Orte am 25. d. eine Zigeunerbande, die u. a. ein blondes, schönes, rotbackiges Mädchen im Alter von 5 Jahren mit sich führte. Die Ortskinder lockten das Mädchen an sich und gaben ihm ein Brodchen, worauf es erzählte, daß es aus Nordhausen sei, woselbst es früher in einem großen Hause gewohnt habe. Früher wäre das Kind nach seiner Aussage „*Marietchen*“ gerufen worden, wie es jetzt heiße, wisse es nicht. Als eine alte Zigeunerin die Unterhaltung der Kinder bemerkte, wäre sie hinzugelommen, habe dem blonden Mädchen einen Schlag auf den Mund versetzt und es mit sich fortgerissen. Die Zigeunerbande sei bald darauf weitergezogen u. s. w.

Gegen das Unwesen der herumstreifenden Ragen macht man jetzt in Hamburg energisch Front. Die dortige Polizeibehörde hatte ein Gutachten von dem bekannten Dr. Karl Ruff eingeholt; derselbe empfiehlt, da eine „Ragensteuer“ schwer durchzuführen sei, in den öffentlichen Anlagen Hamburgs Ragenfallen aufzustellen, um der Jagd auf Singvögel ein Ende zu machen. Der Hamburger Senat beantragt deshalb für die Aufstellung von Ragenfallen einen Kredit von 2500 M. Etwas Aehnliches thut auch anderwärts not.

(Der Scherz eines „Dichänters.“) Man schreibt aus Luzern: Direktor A. Wallenda, der auch in Berlin durch seine trefflichen Elefanten-Dressuren bestens bekannt ist, kaufte von Herrn Winkler 4 dressirte Elefanten nebst Pony und gab einen kleineren Elefanten dabei in Zahlung. Derselbe wurde in einem geschlossenen Eisenbahnwagen transportirt. Auf der Strecke zwischen Lichtenfeld und Propitzella hielt plötzlich der Zug, und es wurde vom Lokomotivführer gemeldet, daß die Kotteine gezogen worden sei, doch konnte man nicht finden von wem. Nach einer halben Stunde hielt abermals der Zug, und dieses Mal war so stark gezogen worden,

daß die Kotteine zerriß. Bei der näheren Untersuchung stellte sich alsbald heraus, daß der Elefant eine an der Seite befindliche Klappe öffnete, die Kotteine erwischte und so stark an derselben zog, daß sie zerreißen mußte. — Ob das fidele Elefantentier in bahnpolizeiliche Strafe genommen wurde, darüber verlaute nichts Näheres.

(Die gute Idee.) Im Vorzimmer der Militärkommission in einer russischen Stadt sahen zwei Familienväter in banger Sorge um das Schicksal ihrer Söhne, über welches die Kommission demnächst entscheiden sollte. „Ich bin in Verlegenheit“, sagte der eine, „was ich der Kommission antworten soll, wenn sie mich nach dem Alter meines Sohnes fragt. Mache ich ihn jünger, als er ist, so wird er in die Schule gebracht; gebe ich sein Alter zu hoch an, so stecken sie ihn mir unter die Soldaten. Was soll ich thun?“ — „Wie wäre es“, antwortete ihm sein Genosse, „wenn Sie der Kommission sein richtiges Alter angeben würden?“ — Ganz erstaunt blickte ihn der Erste an und sagte dann: „Das ist eine gute Idee, daran habe ich noch gar nicht gedacht!“

(Der älteste Regenschirm.) Alkain, Abt von Tours, schickte im Jahre 802 n. Chr. dem Bischof Arno von Salzburg einen Regenschirm zum Geschenk mit den Worten: *Misi Caritati Tuae tentorium quod venerandum caput Tuum defendat ab imbribus* (ich sandte Ew. Hochwürden ein Schutzbach, das von Deinem verehrungswürdigen Haupt die Regengüsse abhält. Jedemfalls muß der übersendete Apparat damals etwas Neues, Besonderes und Seltenes gewesen sein, denn sonst würde sich diese Reise von mehr als 150 Meilen kaum gelohnt haben.

(Ein gefälliger Pathe!) Ein Münchener Bürger führte dieser Tage den fünfzigsten Knaben zur Firmung.

(Verdaulichkeit der Eier.) Bekannt ist, daß hart gekochte Eier schwerer verdaulich sind als weiche, aber nicht bekannt ist meistens, daß, wenn man weichgekochte Eier mit Theelöffeln isst, ohne viel zu kauen, herunterzuschluckt, ohne gleichzeitig auch Brot u. nebenbei zu genießen, sich das genossene Ei im Magen in gröbere Stücke ballt und den Verdauungssäften nur wenig Angriffsfläche bieten kann. Auch weichgekochte Eier müssen stets gut mit Brot gekaut werden, sonst sind sie schwerer verdaulich, als gutgekaut hartgekochte. Am höchsten zur Ausnutzung kommt das Ei in ein Getränk gerührt, z. B. in dem sogenannten Eierbier oder als Rutzat zu Speisen. Hier gelangt es möglichst fein zerteilt in den Magen und kann von den Verdauungssäften in hohem Maße angegriffen werden.

(In der Schule.) Lehrer: Was ist Dein Vater? — Schülerin: Begraben. — Lehrer: So meine ich das nicht. Was er war? — Schülerin: Tot Herr Lehrer. — Lehrer: Du verstehst mich noch immer nicht, was war er nun früher? — Schülerin: Lebendig, Herr Lehrer.

(Schlechte Erziehung.) „Nein, so ein Durst, wie ihn dieser dicke Krempelhuber hat! Der muß wirklich als kleines Kind mit — Heringsmilch aufgezogen worden sein!“

(Vom Drillplatz.) Feldwebel: Mensch, Sie marschiren ja wie 'ne ägyptische Mumie, die den Zeitstanz hat!

Bestellungen

für das III. Quartal auf den

„Gnzhäler“

werden von allen Postanstalten und Postboten entgegengenommen. In Neuenbürg abonniert man bei der Geschäftsstelle.

